

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Aespaekene Pettzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Grafmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 1. Oktober 1878.

Nr. 458.

Deutschland.

*** Berlin, 30. September. Der Reichskanzler ist in der Nacht zum Sonntag zurückgekehrt. Sein Befinden ist ein erfreuliches. Er hatte im Laufe des gestrigen Tages längere Besprechungen mit allen denjenigen Staatsmännern, welche an der Beratung des Sozialistengesetzes einen hervorragenden Antheil haben, und wird heute an der Sitzung des Bundesrathes, morgen voraussichtlich an der Kommissionssitzung theilnehmen. Hoffentlich wird schon diese Sitzung die Spannung lösen, mit welcher die gesammte politische Welt auf die Entschliessungen derselben blickt. Daß in mehreren Punkten noch Abänderungen der ersten Beschlüsse nöthig sein werden, um eine Vereinbarung zu ermöglichen, darüber kann kein Zweifel obwalten. Einer der entscheidenden Punkte wird die Frage der Geltungsdauer des Gesetzes sein. Wenn ein gestriges Blatt sagt: „Anders als mit dem Termin von 1881 kommt das Gesetz nicht zu Stande,“ — so könnte man mit gleicher Bestimmtheit entgegen: Mit dem Termin von 1881 kommt das Gesetz nicht zu Stande. Aber in Regierungskreisen bleibt man nach wie vor der Zuversicht, daß die Verständigung auch über diesen Punkt gelingen wird. Die Haltung der nationalliberalen Presse bekräftigt fort und fort die Ueberzeugung, daß das Gelingen der Vereinbarung auch in den nationalliberalen Kreisen als eine unabwiesliche Nothwendigkeit des Augenblicks erkannt wird.

Meine neuliche Notiz von der Zustimmung der Regierungskreise zu der Wahl v. Jordanbeck's wird hier und da so gedeutet, als habe damit bloß die Wahrscheinlichkeit der Bekräftigung der Wahl ausgesprochen werden sollen. Dies konnte nicht wohl der Sinn der Notiz sein, da an der Sicherheit der Bekräftigung gewiß kein Mensch gezweifelt hat. Es sollte vielmehr die Ueberzeugung ausgedrückt werden, wie sehr diese Wahl auch in allen Regierungskreisen freudige Zustimmung finde.

Am 4. Oktober tritt im Reichsjustizamt die aus elf besonders hervorragenden deutschen Juristen gebildete Kommission zur Ausarbeitung eines deutschen Civilgesetzbuches in diesem Jahre zusammen.

Berlin, 30. September. In officiösen Kundgebungen, welchen wir in auswärtigen Blättern begegnen, finden wir einige bemerkenswerthe Erläuterungen zu dem Schreiben des Papstes an den Kardinal Nina, welches noch immer im Vordergrund der Tagesereignisse steht. Danach wird in katholischen Kreisen versichert, daß das Schreiben in Folge einiger Hindernisse veröffentlicht wurde, welchen die Verhandlungen mit Deutschland begegneten, und zwar wegen des Mißtrauens der deutschen Katholiken gegen die Regierung und wegen des Mißtrauens der Centrums-Deputirten, welche die Unterhandlungen nur für einen Vorwand hielten, um sie zu bewegen, mit der Regierung zu stimmen. Die Veröffentlichung des Schreibens hatte sonach den Zweck, die Katholiken und Deputirten zu überzeugen, daß die Unterhandlungen ernst gemeint seien.

— Aus Baden-Baden vom 29. September schreibt man uns über die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin:

Unter dem Geräusche der Glocken, Kanonendonner, Musick und den nicht endenwollenden Jubelrufen einer unzähligen Menge sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gestern Abend 9 1/4 Uhr hier eingetroffen. Im Fürstenaal des Bahnhofes hatten sich die Staats- und Gemeindebehörden zum Empfang versammelt. Herr Oberbürgermeister Günner begrüßte den Kaiser etwa durch folgende Worte: „Die Stadt Baden freut sich unter heißem Dank gegen den Allmächtigen, E. Majestät nach den in Folge der schrecklichen Attentate ausgestandenen Leiden wiederhergestellt hier begrüßen zu dürfen. Wir bitten den Allmächtigen, E. Majestät auch fernerhin in seinen Schutz zu nehmen und hier in seiner treuergebenen Stadt wieder volle Erfrischung finden zu lassen.“

Der Kaiser erwiderte in sehr baldvoller Weise, die lebhaften Beweise allseitiger Theilnahme seien ihm eine wesentliche Erleichterung in seinen schweren Leiden gewesen. Er sei jetzt wieder soweit hergestellt, daß er sich unter den Menschen könne sehen lassen, doch fühle er manchmal noch eine gewisse Ermattung, hoffe aber gerade von Baden-Baden Befreiung von diesem Nest seiner Krankheit. Der Kaiser fuhr sodann mit der Kaiserin in einem einfachen Wagen und eingehüllt in einen Militärmantel durch die Reihen der zahlreich aufgestellten Krieger-, Veteranen-, Feuerweh- und Gesangvereine, allseitig un-

jubelt durch die Stadt nach dem Hotel Meßmer, wo dann die Vereine unter den Klängen des Parademarsches ih. Defilee hielten. Die Stadt prangte in Lichterglanz und ist feenhaft geschmückt. Das Standbild des Kaisers ist von einer gothischen Kuppel mit einem Schußengel aus Gasflammen überragt. Die unzähligen Lampen, die mit bengalischem Feuer beleuchteten improvisirten Springbrunnen, die in einem Lichtmeer stehenden Willen der Bergeshöhen machten einen großartigen Eindruck und haben Ihre Majestäten ihrer herzlichsten Freude darüber Ausdruck gegeben. Der Kaiser hat die erste Nacht im besten Wohlfühlen verbracht und die Kaiserin unternahm diesen Morgen früh 8 Uhr bereits einen größeren Spaziergang. Heute Abend ist zur Vorbereitung des Geburtsfestes der Kaiserin italienische Nacht und großes Festkonzert.

— An einem der letzten Tage dieser Woche, vermutlich Freitag, wird die Elfer-Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs unter Vorsitz des Präsidenten Bape zu einer gemeinschaftlichen Beratung zusammentreten, um, wie das bereits wiederholt geschehen, über wichtige prinzipielle Fragen zu entscheiden. Allem Anscheine nach wird dieses die letzte Vorberatung dieser Art sein, da zu erwarten ist, daß die mit der Ausarbeitung der einzelnen Theile des Gesetzentwurfs beauftragten Redaktoren ihre Arbeiten im nächsten Jahre abschließen, so daß dann die Beratung der Entwürfe in der Kommission beginnen kann.

— Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Dieser Tage ging uns wiederum eine russische nihilistische Flugchrift zu. Sie ist in derselben „freien Drucker“ zu St. Petersburg erschienen, als die vor etwa 2 Wochen uns überhandte Vorgängerin über den Messenwischen Mord, und heißt „die lebendig Begrabenen.“ Es werden die Grausamkeiten und Ungechtigkeiten geschildert, denen die ihre Strafen büßenden nihilistischen Verbrecher unterworfen seien. Die Gesellschaft wird aufgerufen zur Rache und Befreiung. „Fort, ihr schändlichen Hände, die ihr uns die Kehle würgt und den Mund verschließt, — oder unser Dolch wird niemals in die Scheide zurückkehren. Denke darüber nach, russische Gesellschaft, wie dieses System rein mittelalterlichen Barbarei zu beenden sei, welches die Regierung an uns betreibt! — sonst wirst du Zeuge sein wirklich schrecklicher, unerhörter Dinge.“ Dieser Schluß der Schrift ist dem Anschein nach mehr auf Einschüchterung berechnet, als auf Wahrheit beruhend. In dessen ist es freilich nicht zu übersehen, daß die revolutionäre Partei bisher von der Regierung nicht hat unterdrückt werden können. Vielmehr sagt man, Petersburg befinde sich nach wie vor in der Erwartung blutiger Ueberraschungen. Trotz des Belagerungszustandes, der stark vermehrte Polizeimannschaft, der Kosakenpatrouillen in den Straßen, mußte der „Golos“ noch kürzlich gesehen, daß die Nachforschungen erfolglos geblieben seien. Dabei finden die Bewohner der Residenz häufig die Mauern von aufrührerischen Palästen bedeckt, welche die Polizei eilig entfernt, ohne die kühnen Publizisten erwischen zu können, die sie Nacht anhefteten. Auch in Moskau, Odessa und anderen Städten gehen ähnliche Dinge vor. Die vorliegende Flugchrift enthält auf dem Umschlage eine sonderbare „Bekanntmachung“ folgenden Wortlautes: In Erwiderung auf von vielen Seiten erhaltene Anfragen erklären wir, daß die erste Nummer unseres Organs „Land und Freiheit“ im Anfang Oktober dieses Jahres erscheinen wird. Das Jahres- und Halbjahrs-Abonnement wird empfangen an den Orten und von den Personen, welche dem Publikum bekannt sind. Der Preis des Abonnements ist in der Stadt: für's Jahr 6 Rubel, für's Halbjahr 3 Rubel. Die beständigen Abonnenten erhalten unentgeltlich alle Schriften derjenigen Druckerei, in welcher das Organ „Land und Freiheit“ gedruckt werden wird. Die Herren von außerhalb fügen die Postauslagen bei, über die Höhe welcher wir nach Ablauf jedes Quartals veröffentlicht werden. Die Redaktion.“ Daß wir es nicht mit einfachem Schwindel zu thun haben, dafür zeugen einmal die angegebenen Vorgänge in Petersburg, sowie auch der Umstand, daß die Flugchrift unter dem Poststempel Petersburg an uns gelangt ist. Es ist kühn, in Petersburg eine revolutionäre Zeitung anzukündigen, die in Petersburg selbst gedruckt werden soll.

— Aus Arolsen, der Hauptstadt des Fürstenthums Waldeck, meldet „W. T. B.“ unter heutigem Datum:

Vor Beginn der gestern (29. September) Abend stattgehabten Galatabelle wurde vom Fürsten die Verlobung des Königs der Niederlande mit der Prinzessin Emma deklariert. Bei der darauf folgenden Koronade nahm das hohe Brautpaar die Glückwünsche der Hofstaaten entgegen. Damit ist das der Nachricht von dem Bestehen dieser Verlobung entgegen-gesetzte Dementi erledigt. — König Wilhelm III. der Niederlande, geboren 19. Februar 1817, ist seit dem 3. Juni 1877 Wittwer; aus seiner am 18. Juni 1839 mit der württembergischen Prinzessin Sophie, Schwester des jetzt regierenden Königs Karl, geschlossenen Ehe leben zwei Söhne: der am 4. September 1840 geborene Kronprinz Wilhelm und der am 25. August 1851 geborene Prinz Alexander; beide unverehelicht. Die Verlobte des Königs der Niederlande, die Prinzessin Adelheid Emma Wilhelmine Theresie zu Waldeck und Pyrmont ist am 2. August 1858 geboren und die dritte Tochter des regierenden Fürsten Georg zu Waldeck und Pyrmont und der Fürstin Helene, des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Nassau Tochter. — Der König der Niederlande, der am 28. September in Arolsen eingetroffen ist, war in Warburg vom Fürsten von Waldeck begrüßt worden.

Der „N. Fr. Pr.“ wird über den Empfang des Königs in Arolsen geschrieben:

Vor dem Schlosse in Arolsen, von dessen Hauptpavillon die holländische Nationalfahne, darüber der orange Wimpel mit dem goldenen Löwen wehte, hatte sich eine große Menschenmasse zum Empfang eingefunden, welche bei der Einfahrt des Königs in den Schloßhof in stürmische Lebhochrufe ausbrach. Dasselbst war eine Kompanie des 3. hessischen Infanterie-Regiments Nr. 83 mit Fahne und Bataillonsmusik als Ehrenwache aufgestellt, deren Honneurs Seine Majestät abnahm. Im Gefolge des Königs befanden sich: der Ober-Ceremonienmeister Graf Schinwelsbenning von Nymphenhain, Oberstleutnant Baron Posson, Flügeladjutant Graf Du Ronceau und Kabinets-Chef Alwyn. Sicherem Vernehmen nach steht auch die Ankunft des Kronprinzen von Schweden (die Mutter desselben, Königin Sophie, ist eine Schwester der Fürstin Helene zu Waldeck) unmittelbar bevor.

— Man schreibt der „N.-Z.“ aus Südtirol, 28. September:

Wenn den Tiroler Kaisermandövern, denen außer dem Kaiser der Kronprinz, fünf Erzherzoge, der Generalstabchef von Schönfeld und viele hohe Militärs beiwohnten, eine demonstrative Bedeutung beigelegt wurde, so findet diese Ansicht die Bestätigung durch eine Aeußerung des Kaisers zu der Triener Stadtdeputation, daß er niemals eine Handbreit tirolischen Bodens abtreten werde, und durch die Stillung des Tagesbefehls, worin die Leistungsfähigkeit der Landeschützenbataillone und der bewährte Tiroler Patriotismus besonders betont werden. Die 6 Landwehnbataillone und die Landwehreskadra haben ungeachtet des beispiellos schlechten Wetters in Ganzen eine Ausdauer und Detaillausbildung gezeigt, fühlbar war der Offiziersmangel. In Innsbruck fanden sich zahlreiche Huldigungs-Deputationen aus Wälschtirol ein, bei der gegenwärtigen Stimmung gegen Italien ein beachtenswerthes Anzeichen.

Ausland.

Wien, 29. September. Die heutige Volksversammlung verlief ganz ruhig. Es hatten sich etwa 5—600 Menschen versammelt, darunter zahlreiche Sozialisten. Aus der intelligenten oder wohlhabenden Bürgerschaft war fast Niemand erschienen. Die Versammlung acceptirte folgende Beschlüsse: Die Arce möge aus Bosnien zurückberufen werden; die Regierung sollte der Prozeß gemacht werden. Ein Comité wurde gewählt, um die erste Resolution dem Minister-Präsidenten mitzutheilen. Bezüglich der zweiten Resolution soll eine Petition an das Parlament gerichtet werden. Darauf verlief das Volk ganz ruhig.

Paris, 29. September. Die französische Presse stellt sich dem zwischen England und Afghanistan ausgebrochenen Konflikte keineswegs auf die Seite Englands. Während der „Moniteur“ aus der Raschneider vom Vizekönig von Indien getroffenen Mahregu den Schluß zieht, daß der Krieg gegen Afghanistan von langer Hand vorbereitet worden sei, billigt d. „Figaro“ in allen Punkten das Verhalten des Emirs von Kabul.

„Gewärtig“, schreibt das Blatt, „läßt England die sonderbarsten Klagen gegen das Verhalten

des Emirs von Kabul vernehmen und fordert, daß dieser orientalische Souverän ihm die albernsten Entschuldigungen mache. Ich weiß nicht, was der Emir erwidern wird, falls ich aber an seiner Stelle wäre, würde ich den Engländern sagen: „Ich lebe sehr ruhig in meinem Hause, ich liebe die Besuche nicht, auch kenne ich Sie nicht und verlange nichts von Ihnen. Sie sagen, daß Sie als Freunde zu mir gekommen sind mit Worten des Friedens und des Trostes, und ich sehe hinter Ihnen nur Flinten und Kanonen. Sie verzeihen mir daher, wenn ich Ihnen die Thür nicht weit geöffnet und Sie gebeten habe, wieder Ihren Niedrigzug anzutreten.“ Es giebt keine andere Sprache, die man führen könnte. Inzwischen stellen die Engländer, welche sich auf ihre Lebensart viel zu gute thun, die Verwünschungen gegen die Insulte nicht ein, die ihrem Gesandten, Sir Neville Chamberlain, zugefügt worden ist. Die englischen Journale haben bereits in ihren Spalten gegen die Völkerschaften Afghanistans gedonnert. Der Artikel des „Evening Standard“, welchen der „Figaro“ gestern citirte, hat nicht genug Beleidigungen für diese Völkerschaften. Dieselben sind „mit Ungeziefer bedeckte Banditen, Räuber, Mörder“, welche die Phantasie haben, die Defile's ihres Landes gegen die lebenswürdigen Touristen zu verteidigen, die ihnen mit Kanonen von schwerem Kaliber einen kleinen freundschaftlichen Besuch abstatten wollen. Der „Even. Standard“ fügt hinzu, daß „England ihnen bereits einige Lektionen erteilen mußte und noch nicht am Ende ist.“

Dieses Verprechen ist bewundernsworth. Sie wollen mit aller Gewalt bei mir eindringen, ich verweigere Ihnen den Eintritt und Sie behandeln mich so gleich als Flegel, schlecht erzogener Mensch und Gebirgsräuber. Sie bedrohen mich mit einer guten Lektion, um mich Lebensart zu lehren. Dies ist alles die Politik. Wenn derselbe Vorgang zwischen zwei Privatleuten eintreten würde, so würde er in der modernen Gesellschaft ungeheuerlich erscheinen. Alle Welt würde, von Wuth gegen den Angreifer erfüllt, denselben als Wilden behandeln und gegen ihn die Anwendung aller Strafgesetzbücher fordern. In der Politik geht es anders zu.“

Paris, 28. September. Die clerikal-royalistische Partei bemüht sich gegenwärtig, Mac Mahon den Glauben beizubringen, die republikanische Partei gehe mit dem Gedanken um, einen legislativen Gewaltstreik auszuführen; sie hofft ihn so zu bestimmen, den geheimen Plänen, die sie in fünf bis sechs Wochen ausführen möchte, Vorschub zu leisten. Der orleanistische „Soleil“, der diese Bemühungen unterstützt, erzählt deshalb die albernsten Dinge über das, was die Republikaner vorhaben; seine Mittheilungen verdienen kaum der Erwähnung, wenn man nicht vernähme, daß im Elysee wieder eine sehr düstere Stimmung herrschen soll. Alle Reden Freycinet's auf seiner jetzigen Reise sind deshalb auch so äußerst verächtlich gehalten.

— Der für officiös geltende „National“ schreibt seit einigen Tagen über eine gewisse Aufregung an der spanischen Grenze und über Einschleichungen von Carlisten oder anderen Revolutionären, mit dem Bemerkens, daß auf diese Vorgänge die spanische Regierung aufmerksam gemacht wurde. Auch Gerüchte von der Ankunft Serrano's in Madrid machen der spanischen Regierung einige Unruhe, man hofft jedoch, die Wachsamkeit der französischen Regierung werde genügen, um ersteren Vorgängen zu begegnen. — Freycinet weilte gestern und heute in Bayonne, wo er mit Jubel empfangen wurde. Morgen kehrt er nach Paris zurück.

London, 28. September. Die Klüftungen an der indischen Grenze nehmen ihren Fortgang. Die Zahl der Regimenter, die sich für den aktiven Dienst bereit halten sollen, ist vermehrt worden. Jetzt, da Nawab Ghulam Hussein Khan nach Beschauer zurückgekehrt ist, wird Lord Lytton Klarheit über die Lage in Kabul erhalten. Da durch die Gunst der Umstände in die Hand des genannten eingeborenen indischen Würdenträgers gewissermaßen die Entscheidung über Krieg und Frieden zwischen England und Afghanistan, die von seinem Berichte abhängt, gelegt ist, so gewinnt er ein persönliches Interesse. Man wird sich erinnern, daß Nawab Ghulam Hussein Khan Beschauer im August mit einem Briefe des Vizekönigs an den Emir verließ, in welchem die Sendung des Generals Chamberlain angekündigt ward. Von seiner Ankunft in Kabul vernahm man

vor einiger Zeit, und er ward, wie es hieß, sehr freundschaftlich empfangen. Dies ist auch sehr wahrscheinlich, da er selbst ein Afghane und noch dazu ein Verwandter der regierenden Dynastie von Kabul ist. Manche Jahre hindurch füllte er den bedeutenden Posten als Baski oder Gesandter am afghanischen Hofe aus, und so ist er persönlich nicht nur dem Emir, sondern auch verschiedenen der afghanischen Sirbars bekannt. Neben seinen diplomatischen Erfahrungen ist der Nawab aber auch ein alter Soldat und diente während des ganzen indischen Aufstandes als Befehlshaber eines einheimischen Kavallerie-Regiments, das sich aus Landeigenenthümern des Multanbezirks rekrutirte. Für seine langen treulichen Dienste erhielt er Grundbesitz bei Bunnos, ward zum Nawab und Kommandeur des Sterns von Indien erhoben. So war er mit vielen Banden an die indische Regierung geknüpft und wohl geeignet, dem Emir die Thronheit seines Vorgehens klar zu machen.

Der „Standard“ giebt folgende Mittheilungen über das nach Afghanistan bestimmte britische Heer:

Die 15,000 Mann, welche in Peshawer sich konzentriren, stehen unter dem Befehl des Generals Crawford Trotter Chamberlain, der jetzt die Division in Dunde befehligt. Er ist ein Bruder des Sir Neville Chamberlain und zeichnete sich in dem früheren afghanischen Kriege sehr aus. Die Besatzung von Quetta wird um 3000 Mann britischer und einheimischer Truppen verstärkt, 4000 Mann versammeln sich in Thull, die Reserve von 6000 Mann wird Anfangs Oktober in Multan gesammelt. Nach Surhūr wird wahrscheinlich eine Batterie aus Madras und eine von Bombay mit Belagerungstrain abgehen. Ein Telegramm aus Rawul Pindie besagt, die Truppen seien alle marschbereit, müßten aber noch einige Tage auf Fußmarsch warten. Es heißt, der Vizekönig werde den Winter in Lahore zubringen, statt nach Kalkutta zu gehen. In Baroda und den die Engländer begünstigenden einheimischen Staaten ist man sehr für sofortige Besetzung Afghanistans und Befestigung des Emirs. In amtlichen Kreisen zu Simla glaubt man, ein Vormarsch auf Kabul werde nicht vor dem Frühling erfolgen.

Provinzielles.

Stettin, 1. Oktober. Nach 43jähriger Amtstätigkeit ist der Pastor Br ü f e r in Wusterhausen mit dem heutigen Tage in den Ruhestand getreten und demselben die rote Aderorden 4. Klasse verliehen worden.

Zu denjenigen höheren Lehranstalten, welche zur Ausstellung gültiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst berechtigt sind, gehören in unserer Provinz jetzt auch die Gymnasien in L a u e n b u r g und S c h l a w e, in denen bei diesen Lehranstalten der einjährige erfolgreiche Besuch der ersten Klasse notwendig ist.

Am hiesigen Stadtgymnasium ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Otto Blümcke zum Oberlehrer genehmigt.

Der Herr Bureau-Beamte T r e s t e r bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn feierte heute sein 25-jähriges Dienst-Jubiläum. Demselben wurde von Herrn Eisenbahn-Direktor Magunna eine Ancreubrücke, von dem technischen Bureau der Bahn zwei silberne Leuchter und ein Bierfeldel mit silbernen Deckel und von seinen übrigen Kollegen eine silberne Schnupftabakdose zu diesem seinem Ehrentage überreicht.

In der Woche vom 22. bis 28. d. Mts. sind hier selbst 22 männliche und 20 weibliche, in Summa 42 Personen polizeilich als verstorben angemeldet, darunter 25 Kinder unter 5 und 7 Personen über 50 Jahren.

In der Zeit vom 19. bis 25. d. Mts. wurde aus verschlossener Bodenammer des Hauses Breitestraße Nr. 19 mittelst Einbruchs eine größere Quantität Wäsche, sowie verschiedene Wirtschaftsgegenstände gestohlen.

Der „Circus Salamonski“ bietet wirklich das nur irgend Mögliche auf, das Publikum zu fesseln. Das neue Ausstattungsstück „Titus“, welches gestern zur ersten Aufführung gelangte, überbietet an Pracht und Ausstattung alles bisher Dargebotene. Zugleich entwickelt dasselbe wirklich ein Bild antiken Lebens. Titus selbst mit seinem blendend weißen Biergespann, die Kämpfe der Wurfspiess- und Diskuswerfer, der Ringer und Gladiatoren, das Wettrennen der Gespanne, alles dies konnte wirklich eine Scene aus der römischen Arena genannt werden. Mehr modernen Anschauungen entspricht das eingelegte Ballet, obgleich auch hier das antike Kostüm — allerdings mit der keineswegs angenehmen Ausnahme der ersten Solotänzerin — beibehalten war. Wenn auch noch nicht Alles bei dieser ersten Aufführung ganz ohne Stöckung ging, so zeigte sich das Publikum für das Gebotene doch äußerst dankbar und rief den Direktor Herrn Salamonski zu wiederholten Malen. Es sollte Niemand versäumen, bei der nur kurzen Zeit, welche der Circus noch hier bleibt, sich den Titus anzusehen.

Swinemünde, 28. September. (Str. Ztg.) In der Nähe von Britter, ungefähr eine Meile von hier entfernt, hat gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr ein Zusammenstoß des einer Stettiner Ahe-Deer angehörigen Dampfers „Ruffa“, Kapitän Bledert, welcher in Stettin Cement geladen hatte und damit nach Riga fahren wollte, mit der von hier nach Stettin in Ballast gefüllten Schiffe „Germania“, Kapitän H e m e l t, stattgefunden, in Folge dessen die letztere in wenigen Minuten unterlief. Der Kapitän und seine Leute hatten, wie erzählt wird, kaum so viel Zeit, in das Schiffsbost zu springen, um ihr Leben in Sicherheit zu

bringen. Von ihren Sachen haben sie leider nicht retten können. Der Dampfer war der Schluß welche noch ein ziemlich neues Schiff ist, mit solcher Behemung in die Seite gefahren, daß der Mast der selben durchbrach. Der Dampfer hatte dabei keine Beschädigung erlitten und ist heute Vormittag i See gegangen. Wodurch diese Kollision herbeigeführt worden und wem die Schuld beizumessen ist, darüber ist bis jetzt noch nichts Näheres bekannt geworden. Es wird dies jedenfalls durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden. Von der gesunkenen Schiffe soll nur der zerbrochene Mast sichtbar sein. Der hiesige Bergungsdampfer „Sequens“ ist heute Nachmittag mit Tauchern a Bord nach Britter abgegangen, um dasselbe zu heben.

Stargard, 30. September. Am 28. d. M. wurde in notwendiger Substation das Rittergut B o r d e n s t e i n, Saagzer Kreises, an hiesige Gerichtsstelle verkauft. Meistbieter blieb mit dem Gebot von 187,000 Mark Herr Aßmann aus Halle. Durch den verhältnismäßig hohen Kaufpreis werden die auf dem Gute haftenden Schulden vorausichtlich gedeckt werden.

Stralsund, 30. September. Das Gymnasium feierte am Sonnabend den Tag, an welchem Herr Direktor Dr. W i n t e r auf eine 25jährige gesegnete Lehrthätigkeit zurücksehen konnte. Am Vorabend des genannten Tages brachte der Sängerkor des Gymnasiums unter Führung und Leitung des Herrn Gymnasiallehrers Dornhecker, dem Jubilar ein Ständchen dar und eine Deputation von Schülern, je einer aus jeder Klasse, überreichte al Zeichen ihrer Liebe einen silbernen Pokal „Zum Andenken an das Jahr 1878“. Eine herzliche Ansprache war es, welche der Direktor an die Schüler richtete und die er zusammenfaßte in den Worten: Wo Liebe lebt und labt, ist lieb das Leben. Nachdem am Sonnabend der Schulschluss stattgefunden, begab sich das Lehrer-Kollegium zu dem Jubilar, den Herr Professor Freese als Worthalter des Kollegiums beglückwünschte. Auch hier fehlte es nicht an einem äußeren Zeichen zum Andenken an den Jubeltag.

Putbus, 27. September. Heute schied der älteste Lehrer des hiesigen Pädagogiums, der Professor Dr. Franz B e s e, nach fast fünfzigjähriger Thätigkeit aus dem Amte. Bei seiner feierlichen Verabschiedung vor den versammelten Lehrern und Schülern des Pädagogiums war auch eine größere Anzahl der älteren und ältesten Schüler vertreten, welche aus Nah und Fern herbeigeeilt waren, um ihrem geliebten Lehrer gegenüber noch einmal dem Gefühl dankbarer Verehrung Ausdruck zu geben. Nach der offiziellen Feierlichkeit im Pädagogium begab sich die alte Schüler ia corpore in die Wohnung des Herrn Professor Biese, wo selbigen durch den Ritterausbesitzer Herrn Eben-Linde, unter ergreifender Ansprache, ein Ehrengeschenk zur Erinnerung überreicht wurde. Am Nachmittag fand im „Hotel Bellevue“ ein Festmah statt, an dem die Familie des Herrn Professors, auch der derzeitige Direktor und das Lehrerkollegium Theil nahmen. Die schöne Feier, die wohl jedem Theilnehmer unvergänglich bleiben wird, legte in ihrem ganzen Verlaufe Zeugniß dafür ab, welche dankbare Anerkennung die hohe Pflichterfüllung und geistreiche Lehrthätigkeit, die den Prof. Biese in so hervorragender Weise ausgezeichnet, bei seinen Schülern und Kollegen von jeher gefunden.

Bermischtes.

Aus K a s s e l wird der „Magdeb. Ztg.“ folgendes Geschichtchen geschrieben: Der Kronprinz liebt es bekanntlich, in echt soldatischer Weise in Felde eine kurze Pfeife zu rauchen. Eine solche war von einem hiesigen Drechslermeister vor etwa drei Jahren angefertigt worden, und wiederum bei demselben Meister eine neue Pfeife bestellt, die der Befertiger selbst überreichen durfte. „Nun, Meister, bringen Sie mir schon die Pfeife? Hat sie auch tüchtig Luft?“ Als diese Fragen bejaht wurden, probirte Se. kaiserliche Hoheit dieselbe, wobei sein Blick auf die Beschlagnahmevermerke, welche die Inschrift enthielt: „Zur Erinnerung an die Kaiserzeit in Kassel im September 1878“, welche dem Kronprinzen sehr gefiel; er bemerkte, daß die Zeit für den so angenehmen Aufenthalt in Kassel eine vil zu kurze gewesen sei.

Geschichte eines Telegramms. Der Wiener Feuilletonist der „Schlesischen Zeitung“ erzählt folgende pikante Geschichte: „Unter den Sommerfrischlern von Hiesing befindet sich ein Graf Stadio. In demselben parkumgrüntem Vertice ist auch ein Beamter der dortigen Tramway-Klinie stationirt mit dem nicht ungewöhnlichen Namen Graf. Nachts fuhr derselbe stets in seine Wohnung nach Wie. Da begab sich, daß eines Tages seine Frau von ihrer schweren Stunde überrascht ward. Ein ganz kleiner „Graf“ erfüllte die Mansarde alsbald mit lautem Geschrei und Frau Marie hat eiligst die zwei Frauen, den Hausvater herbeizutelegraphiren. Rasch war die Depesche aufgesetzt, adressirt an „Herr Graf, Station Hiesing — Rückantwort bezahl!“ — die eigene Adresse beigelegt und expedirt! In Telegraphenbeamte in Hiesing besteht die Depesche-Adresse: Graf — Station — Hiesing! Was da diese Telegraphen oft unorthographisch sind! r bessert das „t“ in der „Station“ in das weite „d“ des ihm bekannten Namens „Stadio“ an der Depeschenträger eilt damit direkt in die Stadiosche Sommervilla. „Eine Depesche!“ Der Graf ist nicht zugegen; die Dame vom Hause erbricht die Kowert und liest: „Komm“ sogleich, es ist e Dube! Deine Marie. Rückantwort bezahl.“ Adresso und so. Nach einer Viertelstunde kommt d Graf — schweigend wird ihm der stereotypirte Zett seiner Schuld präsentiert. Aber — der Graf erklä

sich entschieden nichtschuldig! Das ist zu arg. Man beschließt, gemeinsam zur angegebenen „Rück-Adresse“ zu eilen — denn Aufklärung muß sein. Dort erfährt nun das gräßliche Paar freilich das ganze Qui-pro-quo, wie aus dem simplen: „Graf, Station Hiesing“ urplötzlich der „Graf Stadio, Hiesing“, ward. Der junge Erdenbürger aber, der diese Verwirrung angerichtet, hatte dabei eine noble Pathin und ein sehr ansehnliches Pathengeschenk profitirt.“

— Vom Erzherzog Josef erzählt der Publizist Nikolaus R. Bapp, der gegenwärtig auf der Margarethen-Insel wohnt, im „Hon“ folgende Anekdote: Zur Zeit, als die Bauten auf der Insel in Angriff genommen wurden, weilte der Erzherzog häufig auf der Insel und wohnte damals in der gegenwärtigen Inspektors-Wohnung. Einmal machte er die Wahrnehmung, daß die Krähen überhand nehmen und unter den Singvögeln große Verheerungen anrichteten. Er beschloß deshalb, Standgericht unter ihnen zu halten. Er ließ sich aus Alcsuth seine besten Jagdgewehre holen und ging am frühen Morgen auf die Krähen-Jagd. Einmal bemerkte der Obergärtner in der Morgendämmerung, daß Jemand aus dem Fenster des erzherzoglichen Schlafzimmers steigt. Er eilte hinzu, blieb überrascht stehen und konnte nur so viel sammeln „Hohheit!“ — „Nächst wahr“ — sagte der Erzherzog — „Sie möchten wissen, warum ich meinen Weg durch's Fenster nehme? Ja, wissen sie, im Vorzimmer schläft mein Kammerdiener so sanft — und da wollte ich ihn so früh nicht wecken.“

— Das belgische Journal „Precursur“ veröffentlicht folgende ihm durch eine Privat-Korrespondenz mitgetheilte Nachricht von dem traurigen Ende der belgischen Expedition nach Afrika. Diefelbe brach, wie es heißt, unter den besten Aspekten in das Innere auf. Alles war gesund, entschlossen und voll Vertrauen auf das Gelingen der Unternehmung. Die ersten Marsche gaben keinen Grund zur Beunruhigung. Als sie im Verfolge ihrer Reise durch eine Gegend zogen, wo ein Eingeborenstamm lagerte, schickte ihnen der Häuptling desselben der Sitte gemäß eine lebende Ziege zum Geschenk, die ihnen als Nahrung dienen sollte. Sie wurde dankbar angenommen und bis dahin war Alles korrekt. Aber es scheint, daß nach dem Gebrauche des Landes der Chef der Expedition als Erwiderung für seine Höflichkeit den Häuptling der Eingeborenen zur Tafel laden sollen. Eine Vernachlässigung dieser Pflicht gilt den Eingeborenen als Kriegserklärung. Das mußte der Chef der belgischen Expedition nicht. Er machte keine Gegeneinladung, ließ die Ziege schlachten und braten, verzehrte sie mit seinen Gefährten und man trank dabei noch auf die Gesundheit des freigebigen Häuptlings. Dieser fühlte sich tief beleidigt. Von da ist aber bis zur Nacht nur ein Schritt. Als am folgenden Tage vier Deigner ihren Marsch fortsetzen wollten, fanden sie auf ihrem Wege die Widren in Waffen, es entspann sich ein blutiger Kampf, in welchem endlich die Reisenden der Ueberzahl erlagen. Es fragt sich nun, ob Einige entfliehen konnten und was mit ihnen geschehen ist. — Befremdend ist es jedenfalls, daß die belgische Regierung noch keine Nachricht von diesem Vorfall erhalten hat.

— Recht interessante und instruktive Versuche wurden dieser Tage zu Paris in der Seine angestellt. Man schreibt darüber: Eine Abtheilung Kürassiere, von einem Hauptmann kommandirt, durchschwamm mit ihren Pferden zu mehreren Malen den Fluß. Die Reiter führten eine Kautschukhülle mit sich, die sie mittelst eines Mundstückes aufbliesen und dem Pferde als eine Art von Schwimmgürtel um den Leib legten. Die Versuche sind vollständig zur Zufriedenheit der anwesenden höheren Militärpersonen ausgefallen.

Literarisches.

Es regnet. Eine Münchener Geschichte von Karl Heigel. Preis broschirt 4 M., fein gebunden 5 M.

In zweiter Auflage finden wir hier eine Erzählung, die sich bei ihrem ersten Erscheinen die reichste Günst der Lesewelt erwarb durch Treue der kulturgeschichtlichen Farbe, heitere Laune des Vortrags und edle Einfachheit des Stils. Sie behandelt die bekannte Episode der Ablehnung der von Frankreich angebotenen Allianz durch Kurfürst Ferdinand Maria, führt uns theils in die bürgerlichen, theils in die höchsten Kreise der bairischen Residenz und bietet ein reich bewegtes Bild der Renaissance.

Franz, die Berufswahl der Frau. Zusammenstellung der Erfordernisse zur Ausbildung als wissenschaftliche oder technische Lehrerin, Erzieherin, Kinderärztin, Diakonissin, Krankenpflegerin, Künstlerin u. mit Angabe über Dauer und Kosten der Vorbildung und voraussichtliche Erträge der einzelnen Berufsarten. Eine verdienstliche Arbeit, die vielen Damen höchst erwünscht und lehrreich sein dürfte. Wir können dieselbe warm empfehlen.

Niehmarkt.

Berlin, 30. September. Es fanden zum Verkauf: 2131 Binder, 6069 Schweine, 938 Kälber, 12,087 Hammel.

Das heutige Geschäft gestaltete sich wieder recht matt und zu gedrückt Preisen, da die Exporteure nur den allerdringenden Bedarf ankaufen und der lokale Konsum, wie stets während der Umzugszeit, ein verschwindend geringes ist.

Kinder, die heute in unverhältnismäßig großer Anzahl durch geringere Waare vertreten waren, erzielen in Prima-Qualität 57—60, Sekunda 45 bis 48, Tertia 38—41 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine konnten trotz des bedeutend geringeren Auftriebes auch nicht ganz den Preis des vor-

wöchentlichen Montages erreichen: beste Mecklenburger 51—52, beste Pommern 48—49, Sekunda-Pommern 45—46, Ruffen 42—44 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Bafuner 48—51 bei 40 bis 45 Pf. Thara.

Kälber je nach Qualität nur 45—55 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Für schlachtbare Waare von Hammeln verblieb der Preis bei sehr mattem Geschäft auf 45—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. Mageres Vieh wurde gar nicht begehrt.

Telegraphische Depeschen.

Guben, 30. September. Bei der heutigen Ersagwahl eines Mitgliedes zum Hause der Abgeordneten für den 7. Frankfurter Wahlbezirk wurden amtlicher Feststellung zufolge 489 Stimmen abgegeben. Landrath v. Lessing zu Sorau (kons.) erhielt 278 Stimmen, der nat.-lib. Gegenkandidat, Stadtrath a. D. Ehrlich in Sorau, 211. Ersterer ist somit gewählt.

Baden-Baden, 30. September. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie begaben sich heute Vormittag zur Feier des Geburtstages der Kaiserin zu Wagen nach Schloß Eberstein, wo das Frühstück eingenommen wurde. Von dort fuhren die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften zum Diner nach Gernsbach. Nach 6 Uhr Abends erfolgte die Rückkehr nach Baden-Baden.

Wien, 30. September. Vom 4. Armeekorps ist soeben folgendes Telegramm eingelaufen. Am 27. d. M. ist das Reserve-Regiment Nr. 23 als Vorhut der 31. Division in Zwoznik eingerückt und hat die Besetzung der Stadt durchgeführt. Am 28. d. M. ist der Stab des 4. Armeekorps und sodann die 31. Division daselbst eingetroffen. Eine Deputation angesehener Einwohner der Stadt empfing den Korpskommandanten am Eingang des Ortes, in der Stadt selbst sprach der Kaimakam die Unterwerfungs-Erklärung aus. Die kaiserliche Flagge wurde um 1 Uhr auf der Festung aufgehißt. Es wurden 44 Geschütze und ansehnliche Munitionsvorräthe vorgefunden. Die Entwaffnung der Bevölkerung ist im Gange.

Wien, 30. September. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Nagusa vom heutigen Tage gemeldet:

Die bei Klobul zur Flucht gezwungenen Insurgenten des Distriktes Korjenice sind sämtlich Muhamedaner. Dieselben wurden in Montenegro entwaffnet. Die Zerstörung der Felsenfeste Klobul erfolgte, weil deren Besetzung wegen Wasser mangels unmöglich war und weil man einem eventuellen Versuch eines Aufstandes den Stützpunkt entziehen wollte.

Wien, 30. September. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Konstantinopel, den 30. d. Mts., telegraphirt:

Die englische Flotte ist am Sonnabend nach dem Golf von Ardaki abgegangen, nachdem das Admiralschiff zuvor die türkische Flagge an der Seerailspitze salutirt hatte. Gestern sandte der Sultan Osman Pascha zu dem Botschafter Layard, um ihm wegen des Abzuges der englischen Flotte zu danken.

Die Anwesenheit des früheren tunesischen Ministers Rherdin Pascha hier selbst hängt mit dessen Konsultation über das englische Reformprojekt für Klein-Asien und über die Reform der türkischen Finanzen zusammen.

London, 30. September. Der „Times“ wird aus Nicosa vom 27. d. gemeldet: General Wolseley hielt dem türkischen Gebrauche gemäß am heutigen Bairan-nische Empfang, welchem die Notabilitäten der muhamedanischen Bevölkerung beiwohnten. Wolseley kündigte hierbei an, daß die Königin die Bildung eines aus 7 Mitgliedern bestehenden legislativen Rathes befohlen habe, von denen die Hälfte aus den Einwohnern Eppens entnommen werden soll. Wolseley wird Präsident dieses Rathes. Zu Mitgliedern desselben sind ernannt worden: Fuad Pascha, ein Grieche in Nicosa, ein italienischer Grundbesitzer in Larnaca und 3 offizielle Mitglieder. Außerdem wird ein exekutiver Rath gebildet werden.

Konstantinopel, 30. September. Regierungseitig wird folgende Mittheilung verbreitet:

Nach Informationen aus Athen und den Mittheilungen, welche sich in vorigen Blättern finden, beschuldigt die griechische Regierung, gestützt auf die Berichte ihrer Konsuln in Epirus und Thessalien, die Bforte, den Fanatismus der Albanesen gegen Griechenland zu erregen und ihnen in aggressiver Absicht Waffen und Munition zu verschaffen. Diese Imputationen haben nur den Zweck, die militärischen Vorbereitungen zu rechtfertigen und als Grund derselben die Nothwendigkeit hinzustellen, für rein defensive Maßregeln Vorkehrung zu treffen, während doch kein Grieche leugnet, daß diese Vorbereitungen eine direkte Drohung enthalten, die Türkei angreifen zu wollen. In Wahrheit sind es nicht nur die griechischen Konsuln, sondern auch speziell zu diesem Zwecke von Athen gesandte Agenten, die vor keinem Manöver zurückzusehen, um die friedliche Bevölkerung von Epirus und Thessalien aufzureizen. Andererseits ist es für Niemand ein Geheimniß, daß die griechische Regierung Vorkehrungen trifft, um vor Ablauf eines Monats 40,000 Mann mit einer entsprechenden Reserve-Armee aufzustellen. Diese Thatsache, in Verbindung mit den beträchtlichen für die griechische Armee im Auslande gemachten Aufträgen, läßt keinen Zweifel über die Absichten des griechischen Kabinetts.

Deffa, 30. September. Die hiesige Polizei-Verwaltung wird wegen des noch immer nicht befestigten Unzugs der Nihilisten gänzlich umgestaltet; namentlich sollen die obersten Stellen eine andere Besetzung erfahren.